

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

90 (18.4.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 III.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hittlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Restzeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 90

Mittwoch, den 18. April 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Ein französischer Ministerrat hat sich mit der Abrüstungsnote für London beschäftigt und für Weiterführung der Abrüstungskonferenz ausgesprochen.

Durch den Vorstoß von Churchill im englischen Unterhaus wegen der indischen Verfassung droht der Regierung Macdonald eine Krise.

Ein französischer Ministerrat hat die Aufenthaltsgenehmigung für Trotski zurückgezogen.

Aus Anlaß des dritten Jahrestages der spanischen Republik kam es in verschiedenen Städten zu Ruhestörungen.

Bei den Kämpfen im südamerikanischen Chaco-Gebiet will Bolivien einen großen Sieg errungen haben.

„Ihm folgen und weiterkämpfen“

Ein Geburtstagswunsch des NS-Deutschen Frontkämpferbundes

Berlin, 17. April. Zum Geburtstag des Führers am 20. April wird vom Presseamt des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) eine Betrachtung veröffentlicht, die unter dem Titel „Das Wirken einer Persönlichkeit“ die hohe Bedeutung des Führers würdigt. Die Betrachtung kommt, wie das Bdz-Büro meldet, zu folgendem Schluß: Das deutsche Volk dankt es seinem Führer, daß er ihm den Sinn des Schaffens und des Kampfes wieder zurückgegeben hat, den andere bereits verächtet hatten. Wir würden der Person Adolf Hitlers nicht gerecht werden, wollten wir diesem Dank in großen Lobeshymnen abtäteln. Für uns, kämpfende Deutsche und Nationalsozialisten, kann es nur eines geben: Ihm folgen und weiter kämpfen!

Flaggung am Geburtstag des Reichskanzlers

Berlin, 17. April. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern flaggen am Geburtstag des Reichskanzlers, Freitag, den 20. April sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.

Dr. Goebbels dankt den Leitern des Winterhilfswerkes

Berlin, 17. April. Am Dienstag mittag empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im großen Festsaal des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Gauamtsleiter der NSDAP, als die Gauführer des Winterhilfswerkes, die unter Führung des Reichsführers des BSW, Hg. Hilgenfeldt, erschienen waren. Reichsminister Dr. Goebbels erklärte, daß er vor dem Empfang durch den Führer den Hauptträgern des Winterhilfswerkes einige Dankesworte im Namen der Partei und der Regierung sagen wolle. Er tue das an derselben Stelle, von der im September des vorigen Jahres der Ruf des Führers erging, in diesem Winter soll niemand frieren und hungern.

Die Fahrt des Kanzlers in die norwegischen Gewässer

Der norwegische Lotse über den Kanzler

Oslo, 17. April. Die Fahrt des Reichskanzlers durch die west-norwegischen Fjorde an Bord des Panzerkreuzers „Deutschland“ kam der hiesigen Öffentlichkeit völlig überraschend. Die Zeitungen brachten die Nachricht unter großer Aufmachung mit Bildern des Reichskanzlers und des Panzerkreuzers.

„Nation“ bedauert, daß der Reichskanzler die Fjorde nicht einige Wochen später, in der Zeit der Baumbüte, besucht habe. „Tidens Tegn“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem norwegischen Lotse Martin Karlsen, der die „Deutschland“ durch die Fjorde geführt hat. Der Reichskanzler gabe, so sagte der Lotse, beinahe die ganze Zeit auf der Brücke gestanden und sei von den Gebirgsformationen und dem strahlenden Wetter begeistert gewesen. Er sei auch an Bord herumgegangen und habe mit allen gesprochen, Matrosen und Offizieren, und es sei so, als ob es für Hitler keinen Rangunterschied gebe. Er sei bei der ganzen Besichtigung sehr beliebt gewesen; aber er sei eben auch ein angenehmer und gemüthlicher Mensch. Es lasse sich nicht leugnen, daß Hitler durch seine Bescheidenheit besonders auffalle. Er sei einfach und offen und gegen die Generale genau so wie gegen die Mannschaften.

Zita dementiert

Wien, 17. April. Die im Ausland verbreiteten Gerüchte, daß die ehemalige österreichische Kaiserin Zita und ihr Sohn Otto von Habsburg ihren Wohnsitz demnachst aufgeben und nach Desterreich übersiedeln würden, werden aus der Umgebung der ehemaligen Kaiserin dementiert und als reine Erfindung bezeichnet.

Der Führer beim Frühlingskonzert der SS im Sportpalast

Berlin, 17. April. Der Oberabschnitt Ost der SS und die SA-Leibstandarte Adolf Hitlers veranstalteten am Dienstag im Berliner Sportpalast in Fortsetzung ihrer berühmten Winterkonzerte ihr erstes Frühlingskonzert. Die künstlerische Gesamtleitung hatte C. Karl Cleming.

Der Sportpalast war schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Zu der Veranstaltung erschienen — von einer großen Menschenmenge schon vor dem Sportpalast jubelnd begrüßt — der Führer, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Reichsminister Röhm, Vizkanzler von Papen, Reichswirtschaftsminister von Blomberg, die SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm und Ernst, Reichspressechef SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, der Adjutant des Führers, SA-Gruppenführer Brüdner, der zweite Adjutant des Führers, SS-Oberführer Schaub, der Staatskommissar von Berlin Dr. Lippert, der Oberpräsident und Gauleiter der Kurmark, SS-Gruppenführer Kube sowie der SS-Standartenführer Ministerialrat Diel, der Inspekteur der Geheimen Staatspolizei. Der Führer wurde vom Führer des Oberabschnittes Ost der SS und dem Führer der Leibstandarte, SS-Gruppenführer Joseph Dietrich, empfangen. Das Programm des Konzerts, das immer wieder brausenden Beifall fand, war in erster Linie auf klassische Märsche abgestellt. Es wurden Märsche von Beethoven, Mozart, Weber, Schubert, Vorking, Schumann, Richard Wagner und Richard Strauß gespielt.

Reichsminister Darre vor dem diplomatischen Korps und der ausländischen Presse

Berlin, 17. April. Reichsleiter Alfred Rosenberger, der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, hatte am 17. April, zu einem Bierabend im Hotel Adlon eingeladen, bei dem der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walter Darre, grundlegende Ausführungen über die nationalsozialistische Agrarpolitik machte.

Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man die Vertreter aller ausländischen Missionen und der Weltpresse. Reichsleiter Alfred Rosenberger konnte in seiner Einführungsrede u. a. begrüßen: den englischen Botschafter Phipps, die Gesandten von Argentinien, Bolivien, Brasilien, Dänemark, Griechenland, Island, Norwegen, Finnland, Oesterreich, Persien, Peru, Rumänien, der Tschechoslowakei, Mexiko, die Geschäftsträger von Santander, Cuba, Estland, Litauen, Nicaragua, Panama, Venezuela und die diplomatischen Vertreter der Türkei, von Polen, Lettlands, Italien, Japan und Spanien.

Ein ausführlicher Bericht über die Rede des Reichsministers wird voraussichtlich am Mittwoch veröffentlicht werden.

Die BSG-Räuber hingerichtet

Berlin, 17. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Am Dienstag früh um 6 Uhr wurden die sogenannten BSG-Räuber, der 22 Jahre alte Erwin Hildebrandt, der 24 Jahre alte Alfons Hohesfel, der gleichaltrige Willi Krebs und der 31 Jahre alte Erich Wittenhagen, im Hofe des Strafgefängnisses Hagenfelde von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Schwert hingerichtet.

Die vier Verbrecher waren durch das Urteil des Schwurgerichts beim früheren Landgericht 2 in Berlin vom 6. Juli 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todesurteil zum Tode verurteilt worden. Die von ihnen eingeleitete Revolution wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begründungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten monatelang Raubüberfälle verübten, sich als berufsmäßige Verbrecher erwiesen und eine jedem geordneten menschlichen Zusammenleben feindliche Gesinnung gezeigt haben. Sie waren als Schädlinge zu betrachten, die für die Volksgemeinschaft endgültig verloren waren. Die Taten dieser kommunistischen Unternehmungen haben monatelang die Berliner Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt. So hatte die Staatsanwaltschaft feinerzeit 13 im Berliner Westen auf Passanten, Tankstellen und Ladengeschäfte verübte Raubüberfälle zur Anklage gebracht. Die Verbrecher fanden mit der Erziehung des Arzhtelken Souer am Abend des 13. Mai 1932 in einer Gastwirtschaft in Mariendorf und mit der Ermordung des BSG-Inspektors Meyer am 15. September 1932, bei der der Bande 33 000 RM. Bargeld in die Hände fielen, ihren Höhepunkt. Die Verurteilten, die größtenteils der sogenannten „Clique Eierschlang“ angehörten, haben mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit und Rohheit die unglaublichsten Banditenstreiche ausgeführt und scheuten sich dabei keineswegs, rücksichtslos über Leichen hinwegzugehen. Ihr Plan ging sodann dahin, von dem durch die Raubüberfälle erlangten Geld einen eigenen Kraftwagen zu erwerben, der ausschließlich für ihre Raubüberfälle benutzt werden sollte. Auf dem Transport vom Polizeipräsidium zum Untersuchungsgefängnis und später durch ausgetauschte Kaffiber haben sie selbst weitere von ihnen begangene Straftaten an den Tag gebracht. So wurden von der gleichen Verbrecherbande in der Nacht zum 1. Juli 1932 Raubüberfälle auf die beiden nationalsozialistischen Verkehrslokale „Zum alten Zieten“ und „Die Amelie“ gemacht und dabei insgesamt neun Nationalsozialisten zum Teil schwer verwundet. Bei allen Taten verwendeten sie vorher an die Bandenmitglieder verteilte Pistolen. Bei ihrer Verhaftung wurde neben anderen Beweismitteln sogar eine Maschinenpistole beschlagnahmt.

Neuregelung der Organisationsverhältnisse im Baugewerbe Handwerk und Bauindustrie

Berlin, 17. April. Die Leiter der Hauptgruppen IV und VIII der deutschen Wirtschaft, E. Bögl und Reichshandwerksführer Schmidt, haben an die beteiligten Kreise eine Anordnung erlassen, die die Organisationsverhältnisse im Baugewerbe regelt. Die Regelung ist mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und im Einvernehmen mit dem Führer der deutschen Wirtschaft, Kehler, getroffen worden. Damit erhalten alle ausführenden Unternehmer Klarheit darüber, ob sie sich in der Hauptgruppe IV Bauindustrie oder Hauptgruppe VIII Handwerk eintragen müssen.

Strafverfahren gegen 400 Annahmestellen der Deutschen Front im Saargebiet

Saargebiet, 17. April. Wie das „Saarbrücker Abendblatt“ kurz vor Redaktionsschluß erfährt, ist auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft in Saarlouis gegen sämtliche Annahmestellen für die Anmeldung der Deutschen Front ein Strafverfahren eingeleitet worden. Dieses stützt sich auf eine alte Polizeiverordnung, nach der Schilder der Art, wie man sie bei den Annahmestellen findet, vor dem Aushang der polizeilichen Genehmigung bedürfen. Wie verlautet, soll gegen mehr als 400 Annahmestellen vorgegangen werden.

Es mag sein, daß eine alte Polizeiverordnung die Rechtsgrundlage für ein derartiges Vorgehen bildet. Da sie praktisch außer Kraft gesetzt ist, ist sie vollkommen wertlos. Der Mann, der dieses Staatsverbrechen herausgefunden hat, hat der Oberstaatsanwaltschaft einen schlechten Dienst erwiesen. Die ganze Angelegenheit wird von der Deffektivität mit einem Schmunzeln aufgenommen werden und mit einem Reinfall der Strafbehörden.

Erstes Frühlingsgewitter über Berlin

Berlin, 17. April. Nach dem ungewöhnlich warmen Wetter der letzten Tage entlud sich Dienstag nachmittag über Berlin das erste Frühlingsgewitter. Besonders über den westlichen und südlichen Vororten kam es zu heftigen elektrischen Entladungen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Die Niederschläge waren verhältnismäßig gering. Nur in einzelnen Teilen der Stadt ging härterer Regen nieder. Beim Abzug des Gewitters bot sich der Bevölkerung das seltene Schauspiel eines doppelten Regendogens. In Königswusterhausen schlug der Blitz zweimal in den Funkturm, ohne jedoch bei der sorgfältigen Erdung der gesamten Anlage irgendwelchen Schaden anzurichten.

Französische Antwort an England

Paris, 17. April. Die Minister haben in ihrer Dienstagberatung sich in der Hauptsache mit dem Text der französischen Antwort an die englische Regierung beschäftigt. Nachdem Außenminister Barthou über den Stand der Abrüstungsverhandlungen Bericht erstattet hatte, legte er den Text der Note vor, die er im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten ausgearbeitet hatte. Der Text fand einstimmige Billigung.

Aus dem Inhalt der französischen Note

London, 17. April. Ueber den Inhalt der neuen französischen Note an England, die, wie verlautet, am Dienstag nachmittag dem französischen Botschafter in London übermittelt wird, berichtet Reuters aus Paris einige Einzelheiten. Danach soll die französische Regierung in der Note zwar die Genugtuung über das größere Verständnis der britischen Regierung für die Erfordernisse der französischen Sicherheit ausdrücken es im übrigen aber ablehnen. Deutschlands Wiederherstellung in irgend einer Weise zuzustimmen. Die französische Regierung halte es für zwecklos, die direkten Abrüstungsbesprechungen zwischen den hauptsächlich interessierten Mächten fortzusetzen, da keinerlei Aussicht bestünde, daß diese zu einer Vereinbarung führen. Es bleibe daher nur übrig, daß die Abrüstungskonferenz ihre Verhandlungen fortsetzt, um ein internationales Abkommen zu erzielen.

Titulescu in Paris

Paris, 17. April. Im Quai d'Orsay fand am Dienstag mittag ein Frühstück statt, das der Präsident der Republik zu Ehren des rumänischen Außenministers Titulescu gab. Anschließend fand die erste Aussprache zwischen Doumergue, Barthou und Titulescu statt.

Rücktrittsgeheim des holländischen Wirtschaftsministers

Haag, 17. April. Wirtschaftsminister Boshuut hat aus Gesundheitsrücksichten der Königin sein Rücktrittsgeheim überreicht. Der Minister hat am Montag abend das Krankenhaus verlassen, in dem er sich drei Wochen wegen einer Nierensteinerkrankung aufhalten mußte. Die Ärzte haben ihm eine längere Nachkur vorgeschrieben.

Waltershaufener Mordprozess

Schweinfurt, 17. April. Im Waltershaufener Mordprozess wurde die Zeugin Creszenz Köhler vernommen, die viermal auf Schloß Waltershausen als Köchin bedienstet war. Das Verhältnis der Ehegatten Werther sei ein korrektes, wenn auch nicht sehr herzliches gewesen. Der Zeugin gegenüber habe Hauptmann Werther sich nichts zuschulden kommen lassen. Bei der Vernehmung der Zeugin Köhler wird bekannt, daß Frau Werther einen zweiten Schlüssel zum Zimmer Liebigs gehabt haben müsse. Liebzig hatte sich nämlich einmal das Plättchen ausgebeten, er vergaß aber, es wieder sofort zurückzubringen, obwohl ihm die Zeugin dies eingeschärft hatte. In der Abwesenheit Liebigs habe dann Frau Werther das Eien auf Liebigs Zimmer geholt und der Zeugin Vorhalte gemacht, daß sie doch wisse, daß sie (Frau Werther) es nicht gern habe, daß Gegenstände aus dem Schloße hinauskommen. Die Zeugin habe dann Liebzig den Vorwurf gemacht, er hätte seine Tür zusperrt sollen, worauf Liebzig entgegnet habe: „Ich habe ja zugesperrt! Gnädige muß dann einen zweiten Schlüssel dazu besitzen.“

Der Vorsitzende fragt die Zeugin Köhler weiter, was Liebzig am Morgen nach dem Mord, als er sie getroffen habe, gesagt habe. Liebzig habe gesagt: „Der Hauptmann ist erschossen, wie mich der erbarmt!“ Als die Zeugin Liebzig später wieder auf dem Gang sah, sei er gefesselt gewesen, er habe zu ihr gesagt: „Da, schauen Sie mich bloß an!“ und habe zu weinen begonnen. Die Zeugin habe zu ihm gesagt: „Karl, sind Sie ruhig, wir glauben an Sie!“

Vorsitzender: Hielten Sie das Benehmen Liebigs für echt oder für Verstellung? Zeugin: Mir ist nicht der Gedanke gekommen, daß es Verstellung sei; mir ist noch niemals der Gedanke gekommen, daß dieser Mensch es gewesen ist.

Vorsitzender: Sie glauben also nicht, daß sich die Sache so verhält, wie sie von Frau Werther erzählt wurde; warum glauben Sie es nicht?

Zeugin: Weil es nicht meine Überzeugung ist. Die Zeugin fährt weiter fort: Wir sagten im Schloß immer: Sie machen es fort, bis es nicht mehr geht, dann legen sie Hand an sich. Das war mein eheliches Gefühl, das ich hatte. Die Zeugin glaubt nicht, daß der Hauptmann selbst geschossen hat. Anlässlich habe sie geglaubt, der Hauptmann hätte sich erschossen, und Frau Werther habe sich die Wunde selbst beigebracht.

Vorsitzender: Glauben Sie das heute noch?

Zeugin: Es muß ein Fremder heringelassen worden sein. Der junge Baron ist es nicht.

Außerordentlich wichtig für die Beurteilung der Zeugin war folgende Frage, die der Vorsitzende vor der Vernehmung an sie richtete: Sind Sie heute Frau Werther feindselig gesinnt? — Die Zeugin verneint dies, sie bedauere Frau Werther auf das tiefste und herzlichste.

Aufenthaltsgenehmigung für Trozki wird zurückgezogen

Paris, 17. April. Der am Dienstag vormittag zusammengetretene Ministerrat hat beschlossen, die Aufenthaltsgenehmigung für Leo Trozki, die der damalige Innenminister Chauvemps bewilligt hatte, rückgängig zu machen, da Trozki die Neutralitätsverpflichtung, zu der er sich bereit erklärt hatte, nicht erfüllt habe. Trozki soll erücht werden, seine Koffer zu packen. Man spricht davon, ihn über die Grenze abzuschieben.

Die Ausweisung Trozki.

M. Paris, 17. April. Zu der Ausweisung Trozki erklärt man an zuständiger Stelle, daß Trozki verhaftet habe, die Kommunisten, die sich von Moskau losgesagt haben, zu einer Art Vierten Internationale zusammenzuschließen, und daß er sich sehr aktiv an einer in Paris erscheinenden kommunistischen Zeitung beteiligte, die sich in erster Linie mit innerpolitischen französischen Fragen beschäftigte. Damit habe er seine Zusagen gebrochen, denn er habe versprochen, sich jeder politischen Betätigung zu enthalten. Trozki ist am Dienstag aufgefördert worden, das Land anzugeben, in das er abgehoben zu werden wünscht.

Ausperrung von 50 000 Damenschneidern in Amerika

Newport, 17. April. Nachdem bereits in den letzten Tagen in Gloversville im Staat Newport 3000 Handschuhmacher, in Danbury (Connecticut) 1000 Hutmacher und in einigen Bergbaugebieten einige tausend Bergarbeiter in den Ausstand getreten waren, hat sich die Lage jetzt weiter zuspitzt, da auch die Stahlarbeiter in Alabama in den Streik treten wollen. Außerdem sind am Dienstag 50 000 Damenschneider von den Unternehmern ausgesperrt worden.

Dittha will Sinn.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 56. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Füße stecken in Socken und ausgeschnittenen Schuhen — die kräftigen Bergstiefel, welche sie ihm gestern auf seine vorzügliche Frage triumphierend gezeigt hatte, waren wohl in der Tiefe des Rucksackes verpackt, den sie bereits auf dem Rücken trug.

Unter der weißen Kleidlamen Bastenmütze angelassen sich eigenwillig die krausen Locken in die Stirn, die Wangen erglühn nach tiefer unter seinem bewundernden Blick. Er konnte nicht anders, er mußte es ihr sagen — aber er sagte es nicht wie eine plumpe Schmeichelei, sondern mit ziner Selbstverständlichkeit, die vollkommen entwasfnete: „Wie reizend Sie aussehen! Man wird mich ordentlich beneiden um so ein goldiges Dirndl.“

Dittha lachte glücklich auf. Wie schön das war, sein Wohlgefallen und seine sprühende, sonnige Laune so über sich hingeleiten zu fühlen! Wie köstlich dieser Kontakt, den die frohe Ausflugsstimmung schon jetzt zwischen ihnen hergestellt hatte! Alle Hemmungen, die ihr Verhältnis in den letzten Wochen so jäh getrübt hatten, schienen gelöst — befreit von dem drückenden Alpdruck schwerer Gedanken und unerfüllbarer Wünsche schlugen ihre Herzen in beglückendem Gleichklang den Freuden des gemeinsamen Wanderns entgegen.

Bergameraden! Sie waren es schon jetzt im vollsten Sinn des Wortes, als sie Seite an Seite durch die taubenste Blumenpracht in Franz' geliebtem Gärten schritten. Und sie hatten beide den gleichen Wunsch: Daß es so bleiben dürfte! Daß all das Weh, das vor und hinter ihnen lag, sich ausmerzen, vergessen, verwinden ließe in den acht Tagen, die verheißungsvoll vor ihnen winkten — was für köstliche Tage zu zweien würden es dann sein!

Neville Chamberlains Ueberhaushbudget

M. London, 17. April. Im Unterhause hat heute der Schatzkanzler Neville Chamberlain die Haushaltszahlen für das Jahr 1933/34 bekannt gegeben. Er konnte die Feststellung machen, daß im Staatshaushalt der beträchtliche Ueberhaush von 31 148 000 Pfund Sterling erzielt worden ist. Der effektive Ueberhaush ist sogar noch höher als der rechnerische. Der Schatzkanzler bezifferte ihn auf 39 Millionen Pfund Sterling.

Schon äußerlich deutete im Unterhause heute alles auf einen großen Tag. Die Regierungsbank wie die Bänke der Abgeordneten waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Tribüne des Diplomatischen Korps und die der Mitglieder des Oberhauses wiesen keine Lücke auf. Kurz vor Beginn der Rede Chamberlains erschien auch der Prinz von Wales.

Zu Beginn seiner Rede wies der Schatzkanzler auf den neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens hin, der sich jetzt überall in England bemerkbar mache. Zu warnen sei aber vor der Versuchung, aus dem bisher Erreichten allzu große Hoffnungen abzuleiten. Die erzielte wirtschaftliche Beruhigung beruhe zum größten Teil auf der Belegung des Binnenmarktes. Auf dem Gebiete der Ausfuhr sei zwar ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen, sie stehe aber noch weit zurück. Es gebe gewisse Grenzen und Einschränkungen, denen Rechnung getragen werden müsse. Nachdem Chamberlain dann die bereits genannten Zahlen bekannt gegeben hatte, wies er warnend darauf hin, daß man nicht für alle Zeiten mit den gegenwärtigen anormalen Zinsfüßen rechnen könne.

Der Ueberhaush von 31 Mill. Pfund soll für die Schuldentilgung benutzt werden, er bildet damit einen beinahe vollständigen Ausgleich des Betrags von 32 Mill. Pfund, den der Schatzkanzler seinerzeit borgen mußte, um den Fehlbetrag des vorangegangenen Haushaltsjahres zu decken. In der Frage der Kriegsschuldendienst wird trotz des Ueberhaushes keine Abänderung eintreten. Für den sonstigen Schuldendienst werden 224 Mill. Pfund bereitgestellt. In der Zukunft wird es allerdings notwendig sein, größere Beträge bereit zu halten.

Die Ausgaben für das Haushaltsjahr 1934/35 werden von Chamberlain auf 698 124 000 Pfund geschätzt. Auf der Einnahmeseite erwartet der Schatzkanzler gesteigerte Einnahmen aus allen wichtigen Zöllen und indirekten Steuern. Die Gesamteinnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern sind mit 290 Mill. Pfund zu veranschlagen. Die Gesamteinnahmen bei der bestehenden Besteuerungsgrundlage seien mit 727 300 000 Pfund anzunehmen. Das ergebe einen rechnerischen Ueberhaush von 29 100 000 Pfund.

Seit zehn Jahren, erklärte Chamberlain, war ein so großer Ueberhaush nicht zu verzeichnen. Er ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns beabsichtigt wurde, damit beginnen, die Lasten der vergangenen Jahre allmählich abzubauen.

Demgemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an, daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen ab 1. Juli ds. Js. wieder aufgehoben wird. Diese Erleichterungen kommen einer ganzen Reihe von Beamtencategorien zugute.

Die Arbeitslosenunterstützung wird ab 1. Juli wieder auf ihre volle ursprüngliche Höhe zurückgebracht werden. Die Höchstätze für Uebergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügung wird der theoretische Ueberhaush des Staatshaushalts auf 21,3 Mill. Pfund herabgedrückt.

Die Senation hatte sich der Schatzkanzler jedoch wohl vorbereitet für den Schluss seiner Rede aufgeipart; die Herabsetzung der Einkommensteuer. Der Standardbetrag für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um 6 Pence herabgesetzt werden. Der Einnahmeausfall, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Mill. Pfund in Ansatz gebracht. Vom Hauje wurde die Rede mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Fremdenstimmung in England über die Steuerermäßigungen.

M. London, 17. April. Die Haushaltsklärung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain hat in ganz England eine gerade begeisterte Stimmung ausgelöst, insbesondere herrscht Jubel über die Herabsetzung des Einkommensteuerjahres von 5 Pence auf 4 Schilling 6 Pence je Pfund, bedeutet sie doch für viele Tausende von englischen Geschäftsleuten eine jährliche Ersparnis von Tausenden von Pfund.

Vor der Effektenbörse kam es zu großen Fremdenstimmungsbewegungen. Der Verkehr auf der Straße mußte eine zeitlang eingestellt werden, bis schließlich Schulkleute die Ansammlungen zerstreuten. Die Aktien der Auto-Gesellschaften zogen innerhalb einer Stunde nach der Mitteilung, daß die Kraftwagensteuer von ein Pfund je PS auf 15 Schilling herabgesetzt wird, teils

— — — In dem kleinen, behaglichen Bahnhofrestaurant, das trotz der frühen Stunde schon in vollem Betrieb stand, saßen sie sich an einem runden Marmortischchen gegenüber und ließen sich den guten heißen Frühstücksstapfen schmecken. Manah ein Blick von den Nachbarischen flog zu den beiden schönen, fröhlichen Menschen hinüber — zu dem dunklen Mädchen, das mit soviel Anmut und Harmonie in jeder Bewegung den Begleiter umsorgte und zu diesem selbst, der offenbar nur Augen für sein reizendes Gegenüber hatte und immer wieder sein volles warmes Lachen über sie ausgoß.

„Mutter hat doch recht gehabt, Fräulein Lore,“ stellte er eben hochbetäubt fest, „als sie uns riet, das Auto zu Hause zu lassen und den Zug zu benutzen. Ich habe gar nicht mehr gewußt, was für eine herrliche Reiselustimmung so ein Bahnhof auf einen ausströmen kann. Und ich freue mich jetzt wie ein Kind darauf, einmal ganz unbekümmert um Straße, Wagen, Motor, Reisen und weiß der Ruckel was noch alles, im Zug sitzen und in die Welt hineinkutschieren zu dürfen. Wir werden ungefähr zwei Stunden Fahrzeit haben, bis wir am Ziel sind. Stellen Sie sich das einmal vor! Zwei Stunden lang nichts tun — ein moderner Mensch sein und zwei Stunden wirklich Zeit haben — wie ein Märchen klingt das, nicht wahr?“

Dittha nickte. „Sie haben recht, Herr Doktor. Wir kränken alle daran, daß wir niemals so richtig Zeit haben. Wir leben dauernd unter der Hesperische unserer Nerven, die uns vom Hindersten ins Tausendste treibt.“

„Es ist der Rhythmus unserer schweren Zeit — der grausame Kampf ums tägliche Brot, der alles so vorwärts treibt,“ sagte Franz Hörmann sinnend. Doch Dittha unterbrach ihn lebhaft.

„Doch nicht allein, Herr Doktor! Es ist ebenso sehr auch die Art, in der der moderne Mensch seine Erholung sucht. Das ist kein Ausruhen mehr, kein Berubbenlassen der aufgeregten Nerven, sondern ein immer erneutes Anspannen. Eine unerfüllbare Gier nach stets neuen Erregungen, ein Hegen von einer Sensation zur anderen — das ist es,

weise um 3 Schilling an. Auch die übrigen Aktien erlebten fast alle Kurssteigerungen. Die Straßen waren belebt wie noch nie. Sämtliche Gaststätten in der Nähe der Börse waren überfüllt. Auf den Straßen hörte man vielfach Hochrufe auf den Schatzkanzler. In allen Hotels und Gaststätten wimmelte es von frohen Menschen, die das Ereignis feierten.

Norman wiedergewählt

M. London, 17. April. Montague Norman wurde am Dienstag zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt. Auch der stellvertretende Gouverneur, Sir Ernest Harven, wurde in seinem Amte bestätigt.

Sieg Boliviens im Chaco-Krieg?

Neuport, 17. April. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Buenos Aires und La Paz hat um den Ort Las Conchitas vom Freitag bis zum Sonntag eine Schlacht getobt, die als die größte im Ganzen Chaco-Krieg bezeichnet wird. Bolivien behauptet, Sieger im Kampfe geblieben zu sein. Auf seinen Paraguays seien 3000 Mann gefallen?

Barthou für Rüstungsbegrenzung

unter Zugrundelegung des status quo

Paris, 17. April. Ueber den Ministerrat vom Dienstag, der der Antwortnote an England gewidmet war, erfuhr man, daß zwei Tendenzen auseinandergefallen sind. Der sogenannte kleine Abrüstungsausschuß, in dem die Staatsminister Herriot und Lardieu eine besondere Rolle gespielt haben, hat den Standpunkt vertreten, daß bei der gegenwärtigen Lage der Abschluß eines Abkommens Unzulänglichkeiten mit sich bringe, daß Frankreich gegen jede Aufrüstung Deutschlands Stellung nehmen müsse und daß schließlich Frankreich möglicherweise mit allen ihm zu Verfügung stehenden Mitteln einen etwaigen deutsch-französischen Streitfall bereinigen müsse. Gegen diese Auffassung soll sich entschieden Außenminister Barthou gewandt haben, der für den Abschluß eines Abkommens eintretet, das eine Rüstungsbegrenzung unter Zugrundelegung des status quo befristet. Barthou wachte seine Auffassung damit zu stützen, daß eine Reihe von Gegenmaßnahmen, unter anderem eine Wirtschaftsblockade, im Falle der Verletzung des Abkommens ausreichende Gewähr für die Garantierung der französischen Interessen bieten würden. Der Ministerrat hat sich schließlich der Auffassung Barthous angeschlossen.

Die Ausgaben für das Haushaltsjahr 1934/35 werden von Chamberlain auf 698 124 000 Pfund geschätzt. Auf der Einnahmeseite erwartet der Schatzkanzler gesteigerte Einnahmen aus allen wichtigen Zöllen und indirekten Steuern. Die Gesamteinnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern sind mit 290 Mill. Pfund zu veranschlagen. Die Gesamteinnahmen bei der bestehenden Besteuerungsgrundlage seien mit 727 300 000 Pfund anzunehmen. Das ergebe einen rechnerischen Ueberhaush von 29 100 000 Pfund.

Seit zehn Jahren, erklärte Chamberlain, war ein so großer Ueberhaush nicht zu verzeichnen. Er ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns beabsichtigt wurde, damit beginnen, die Lasten der vergangenen Jahre allmählich abzubauen.

Demgemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an, daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen ab 1. Juli ds. Js. wieder aufgehoben wird. Diese Erleichterungen kommen einer ganzen Reihe von Beamtencategorien zugute.

Die Arbeitslosenunterstützung wird ab 1. Juli wieder auf ihre volle ursprüngliche Höhe zurückgebracht werden. Die Höchstätze für Uebergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügung wird der theoretische Ueberhaush des Staatshaushalts auf 21,3 Mill. Pfund herabgedrückt.

Die Senation hatte sich der Schatzkanzler jedoch wohl vorbereitet für den Schluss seiner Rede aufgeipart; die Herabsetzung der Einkommensteuer. Der Standardbetrag für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um 6 Pence herabgesetzt werden. Der Einnahmeausfall, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Mill. Pfund in Ansatz gebracht. Vom Hauje wurde die Rede mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Fremdenstimmung in England über die Steuerermäßigungen.

M. London, 17. April. Die Haushaltsklärung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain hat in ganz England eine gerade begeisterte Stimmung ausgelöst, insbesondere herrscht Jubel über die Herabsetzung des Einkommensteuerjahres von 5 Pence auf 4 Schilling 6 Pence je Pfund, bedeutet sie doch für viele Tausende von englischen Geschäftsleuten eine jährliche Ersparnis von Tausenden von Pfund.

Vor der Effektenbörse kam es zu großen Fremdenstimmungsbewegungen. Der Verkehr auf der Straße mußte eine zeitlang eingestellt werden, bis schließlich Schulkleute die Ansammlungen zerstreuten. Die Aktien der Auto-Gesellschaften zogen innerhalb einer Stunde nach der Mitteilung, daß die Kraftwagensteuer von ein Pfund je PS auf 15 Schilling herabgesetzt wird, teils

was unseren Veranlassungen, mögen sie nun Reisen, Kino, Sport, Geselligkeit oder wie immer heißen, den Stempel aufdrückt. Wie eine Epidemie ist diese Sehnsucht — man ist davon angesteckt, ehe man sich's versteht und wird davon mitfortgerissen.“

Franz lächelte über ihren Eifer. „Sedenfalls wollen wir beide mal den Beweis liefern, daß man sich doch davon emanzipieren kann, und der Menschheit ein Exempel liefern, wie man's machen soll, um in Ruhe zu reisen. Das Programm des heutigen Tages oder vielmehr das Nichtprogramm ist ja ein vielversprechender Anfang dazu, und wie heute, so wollen wir auch in den nächsten Tagen halten: Keine unumstößlichen Tagespläne, nichts, was irgendwie nach Stunden- oder Stundenplan riecht. Wandern, wann wir wandern mögen, schauen, wo es was zu schauen gibt und bleiben, wo es uns zu bleiben einlädt. — Doch nun wird's allmählich Zeit — in den Zug müssen wir schon einsteigen, wann er fährt, auch wenn's noch so gemächlich hier ist. — Herr Ober, zahlen! Zwei Kaffee...“

„Das geht nicht, Herr Doktor!“ Energiisch legte Dittha, als der Kellner sich entfernte hatte, die Hand auf seinen Arm.

„Was geht nicht?“ Er beugte sich näher zu ihr und hielt ihren Blick mit seinen warmen, braunen Augen fest. Dittha spielte nervös mit der kleinen schwarzen Börse, die sie ihrem Handtäschchen entnommen hatte. Mein Gott, wenn es nur nicht so fürchtbar schwer wäre, diesem bittenden Blick zu widerstehen! Aber sie konnte doch nicht annehmen, daß er dauernd für sie bezahlte. „Ich möchte...“ Da schlenkerte ihr schon wieder die Worte, wie einem schwächernen Badfisch.

Der Doktor kam ihr rasch zu Hilfe. „Ich weiß, was Sie möchten, Fräulein Lore, aber... Nein, bitte, lassen Sie mich jetzt ruhig sprechen! Es wäre mir ein Leichtes, Ihnen mit Hilfe meiner noch geretteten juristischen Kenntnisse zu beweisen, daß ich nicht nur das Recht sondern sogar die Pflicht habe, für Sie aufzukommen. Sie haben auf Grund unseres Abkommens freie Station zu beanspruchen.“

(Fortsetzung folgt.)